



Situationsanalyse Handlungsfeld „Kurze Wertschöpfungskette“ Freiburg

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

FONA
Forschung für Nachhaltigkeit

STADT
LAND
PLUS+



Autoren

Jörgen Beckmann, Die Agronauten e.V. – Forschungsgesellschaft für Agrar- und Ernährungskultur

Peter Volz, Die Agronauten e.V. – Forschungsgesellschaft für Agrar- und Ernährungskultur

Laura Vecera, Ernährungsrat Freiburg und Region e.V.

Im Rahmen des KOPOS-Projektes arbeiten im Handlungsfeld „Kurze Wertschöpfungskette“ in der Region Freiburg Vertreter*innen folgender Institutionen zusammen: Forschungsgesellschaft Die Agronauten e.V. (Juan Fernandez; Peter Volz, Jörgen Beckmann), Ernährungsrat Freiburg & Region e.V. (Nadine Blanke), Umweltschutzamt der Stadt Freiburg (Anja Sachs), Bio-Musterregion Freiburg (Andrea Gierden).

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben Stadt-Land-Plus — Verbundvorhaben: KOPOS - Neue Kooperations- und Poolingmodelle für nachhaltige Landnutzung und Nahrungsversorgung im Stadt-Land-Verbund“ wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 033L221 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

Druckvorlage fertiggestellt im März 2021

Dieses Dokument steht online zur Verfügung unter: <https://www.kopos-projekt.de/ergebnis/situationsanalyse-handlungsfeld-kurze-kette-freiburg>

Zitierhinweis

Beckmann, J.; Volz, P., Vecera L. 2021. Situationsanalyse. Handlungsfeld „Kurze Wertschöpfungskette“ Freiburg. KOPOS Arbeitspapier. Die Agronauten e.V. & Ernährungsrat Freiburg e.V. [Hrsg.]; Freiburg i.Br. 21 S.



Inhaltsverzeichnis

1	Einführung.....	4
1.1	Problemdarstellung und Relevanz der regionalen Versorgungswirtschaft.....	4
1.2	Zielsetzung des KOPOS-Projektes im Handlungsfeld „Kurze Kette“ Freiburg	4
2	Die Modellregion Freiburg – was zeichnet sie aus?.....	5
2.1	Die räumliche Definition der Region Freiburg	5
2.2	Besonderheiten in der Region Freiburg: Besiedlung, Klima, Landnutzung	7
3	Agrar- und Betriebsstrukturen in der Region Freiburg	10
3.1	Strukturen der landwirtschaftlichen Betriebe und deren Betriebsgröße	10
3.2	Zur Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft in der Region Freiburg.....	12
4	Bestehende Kooperations- und Poolingansätze in der Region Freiburg	13
4.1	KPMs in der Lebensmittelproduktion	13
4.2	KPMs in der landwirtschaftlichen Finanzierung	15
4.3	KPMs in der Logistik und Vermarktung.....	15
4.4	KPMs als Mittler	17
5	Resümee und Ausblick auf Kooperationen zur Stärkung der regionalen Wertschöpfungskette.....	18
5.1	Resümee	18
5.2	Ausblick	19
	Quellenverzeichnis	21

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: KOPOS-Modellregion Freiburg mit den beiden Landkreisen Breisgau Hochschwarzwald und Emmendingen sowie dem Stadtkreis Freiburg</i>	<i>6</i>
<i>Abbildung 2: Landwirtschaftliche Landnutzung in der Region Freiburg</i>	<i>9</i>
<i>Abbildung 3: Betriebswirtschaftliche Ausrichtung der landwirtschaftlichen Unternehmen in Baden-Württemberg 2010.....</i>	<i>10</i>
<i>Abbildung 4: Blick in die Rheintalebene mit kleinparzellierten Ackerflächen</i>	<i>11</i>
<i>Abbildung 5: Typischer Bauernhof im Schwarzwald</i>	<i>11</i>



Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Daten zur Region Freiburg – Stadtkreis Freiburg, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und Landkreis Emmendingen (Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2020). 7

Tabelle 2: Landwirtschaftliche Struktur der Region Freiburg (Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2018). 12

1 Einführung

1.1 Problemdarstellung und Relevanz der regionalen Versorgungswirtschaft

Regionale Landwirtschaft und Nahrungsversorgung sind traditionell ein wichtiger Bestandteil funktionaler Beziehungen zwischen Stadt und Land. Durch die Globalisierung der Agrar- und Ernährungssysteme sind diese jedoch im Hinblick auf Ressourcenkreisläufe, lokale Gemeinschaften und regionale Wirtschaftsentwicklung zunehmend entkoppelt worden. Dabei besitzt eine auf gesellschaftliche Bedarfe orientierte Landnutzung und deren Kopplung an städtische Räume ein hohes Potenzial, um einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen und regionalen Ernährung zu leisten.

Ein Blick auf die Landnutzung in der Region Freiburg zeigt, dass die Hauptanbaukulturen zu einem großen Anteil aus Grünland - vorrangig im Schwarzwald - sowie aus Mais, Weizen und Wein in der Rheinebene bestehen. Allerdings machen diese Agrarkulturen, mit Ausnahme von Milch, Wein und Rindfleisch, nur einen relativ kleinen Anteil der in der Region verbrauchten Lebensmittel aus (s. Kapitel 3). Die Region Freiburg hat sowohl aufgrund ihrer guten klimatischen und geographischen Lage als auch durch ihre große landwirtschaftliche Vielfalt von Ackerland bis zu Grünland beste Voraussetzungen für eine substanziell regional geprägte Lebensmittelversorgung. Von diesem Ziel ist die Region zum jetzigen Zeitpunkt allerdings noch weit entfernt.

Das heutige Ernährungssystem ist strikt marktbasierend, d.h. der nationale und globale Markt bieten für das Ernährungssystem und somit für die meisten im Markt wirtschaftenden Landwirt*innen im Untersuchungsgebiet größere finanzielle Anreize und Sicherheit als die Versorgung der Region mit Lebensmitteln. Hinzu kommt, dass durch die bestehenden Subventionslogiken in der Landwirtschaft (mit Flächenprämien von 300€/ha) vor allem die größeren Betriebe in ihrer Wettbewerbsfähigkeit gestärkt werden. Folglich mussten viele kleine Betriebe aus der Region Freiburg mit traditionell kleinteiliger Agrarstruktur in den letzten Jahrzehnten aufgeben. Nur eine nachhaltige Veränderung der regionalen Versorgungsstrukturen kann diesem Trend entgegenwirken. Die Unterstützung und der Erhalt der Betriebe sowie die Ankurbelung der Nachfrage müssen vermehrt im Fokus stehen. Gut funktionierende Direktvermarktungssysteme oder eine Umstellung der Außer-Haus-Versorgung auf regionale Produkte, können mögliche Lösungsansätze sein, um den Betrieben einen attraktiven Absatzmarkt zu bieten.

1.2 Zielsetzung des KOPOS-Projektes im Handlungsfeld „Kurze Kette“ Freiburg

Die globale und anonymisierte, industrielle Lebensmittelversorgung wird begleitet von ökologischen und sozialen Folgeerscheinungen, die von einer steigenden Zahl von Verbraucher*innen infrage gestellt werden. Deshalb wächst bundesweit die Nachfrage nach nachhaltig und transparent produzierten und verarbeiteten Lebensmitteln aus der Region. Um nachhaltig-regionale Ernährungssysteme aufzubauen und neu zu entwickeln, bedarf es - der Ausgangsthese des KOPOS-Projektes zufolge - neuer Ansätze von Kooperationen und Pooling zwischen Akteuren entlang der regionalen Wertschöpfungsketten, die die spezifischen Vorteile stadtregionaler Versorgung gezielt nutzen. Ob und welche Nachhaltigkeitswirkungen diese Kooperations- und Poolingmodelle (KPM)

haben, will das Verbundprojekt KOPOS in einem mehrjährigen, partizipativen Forschungsprozess nachgehen.

Für das Handlungsfeld „Kurze Kette“ in Freiburg im Breisgau heißt dies, bestehende Kooperations- und Poolingmodelle mit verschiedenen Produzent*innen und weiteren Akteuren der Ernährungswirtschaft entlang der Wertschöpfungskette zu beforschen und – aufbauend auf neuen Kenntnissen – auch zu initiieren. Weiterhin sind in diesen Prozess die für diese Fragestellung essentiellen gesellschaftlichen Kräfte einzubinden: vor allem die Konsument*innen und die öffentlichen Stellen. Ohne die Berücksichtigung dieser Wechselwirkungen, gestaltet es sich schwierig, sich mit eigenen kurzen Wertschöpfungskreisläufen auf dem Markt zu behaupten oder eigene Systeme abseits des globalen Marktes zu etablieren.

Praktikable Lösungen, die ökonomisch tragfähig und ökologisch sinnvoll und sozial gerecht sind, benötigen eine gemeinsame Identität, eine stete Kommunikation und ein klares Management unter den genannten Akteur*innen sowie attraktive und finanzielle Motivationsfaktoren. Um kurze Wertschöpfungsketten konkret zu realisieren, braucht es eine gesellschaftliche Sensibilisierung, die räumliche Nähe der Akteur*innen entlang der Wertschöpfungskette, unterstützende Rahmenbedingungen und soziale und unternehmerische Innovationsbereitschaft.

Das vorliegende Dokument soll folgenden Zielen dienen, in dem

- es eine Grundlage bietet, um die Projektregion und ihre Charakteristika - einschließlich der physisch-natürlichen Begebenheiten - zu verstehen;
- ein Grundlagendokument über den Status quo existiert, auf das die Untersuchungen im Rahmen des KOPOS-Projektes zu Betriebsmodellen, Organisation und Governance aufbauen können;
- es die bestehenden Kooperations- und Poolingmodelle beschreibt und somit zeigt, wo-rauf in der Region Freiburg bereits aufgebaut werden kann;
- es hilft, die Chancen und Hindernisse besser zu verstehen, um im Bereich der Weiterentwicklung kurzer Wertschöpfungsketten und der regionalen Lebensmittelproduktion und -versorgung voran zu kommen.

2 Die Modellregion Freiburg – was zeichnet sie aus?

2.1 Die räumliche Definition der Region Freiburg

Zu der im KOPOS-Projekt definierten Region Freiburg zählen die Landkreise Breisgau Hochschwarzwald und Emmendingen sowie der Stadtkreis Freiburg (s. Abb. 1). Diese Begrenzung begründet sich in der Datenverfügbarkeit und in dem Handlungsspielraum der Bio-Musterregion Freiburg, welche in diesem Projekt unterstützend mitwirkt. Auch die Untersuchungen zur regionalen Versorgung von Freiburg, welche das FibL-Institut im Jahr 2016 durchgeführt hat, bezogen sich auf diese drei Land-/Stadt-Kreise (Moschitz et al. 2016).

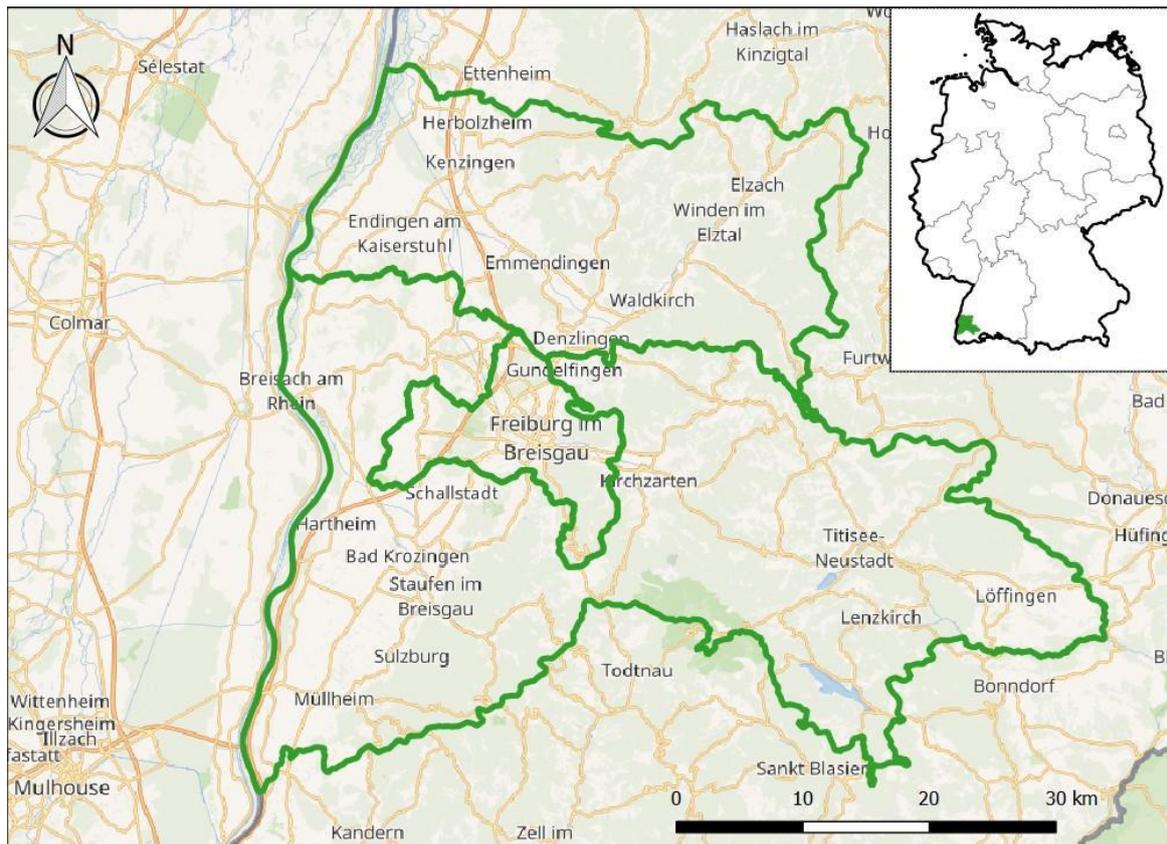


Abbildung 1: KOPOS-Modellregion Freiburg mit den beiden Landkreisen Breisgau Hochschwarzwald und Emmendingen sowie dem Stadtkreis Freiburg. (Quelle: Wikimedia, OpenStreetMap, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie).

Die Region Freiburg verfügt über größtenteils klein- und mittelstrukturierte landwirtschaftliche Betriebe mit vielfältigem Anbau, die eine gute Voraussetzung bieten für Kooperationsmodelle zur gemeinsamen Nutzung städtischer und ländlicher Ressourcen. Ein Blick in die Geschichte und in die Gegenwart bezeugen das besondere Potential der Region im Hinblick auf gesellschaftliche Innovation (u.a. Pioniere des Öko-Landbaus), gemeinsamer Identität, ambitionierter, städtischer Vermarktung („Green City“) und dem Willen der Bevölkerung, neue Ideen zu unterstützen (z.B. Bürgerbeteiligung). Was sich derzeit alles im Ernährungssektor tut, das zeigen die bereits existierenden, ernährungsbezogenen Initiativen und Unternehmen in der Region Freiburg (s. Kap. 4).

Wichtig für das KOPOS-Projekt ist, dass der Fokus über die Stadt Freiburg hinausgehend auf der gesamten Region liegt. Nur das Potential der Region kann die „kurzen Wege“ ermöglichen, denn aufgrund der geographischen Lage und der Vegetationsbedingungen kann die Region Freiburg in günstiger Weise auf ein vielfältiges Angebot an landwirtschaftlichen Produkten zurückgreifen. Gemäß der Studie von Moschitz et al. (2016) zur Regionalversorgung der Stadt Freiburg sind jedoch noch erhebliche Potentiale zur Erhöhung des geschätzten Regionalversorgungsgrades vorhanden. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Studie wurden nur 8% des Obstes bzw. 13% des Gemüses aus der Region auch vor Ort vermarktet. Diese Ergebnisse zeigen, wie hoch der Anteil an überregionalen Produkten am gesamten Lebensmittelkonsum der Modellregion ist und welche Abhängigkeiten damit verbunden sind.

2.2 Besonderheiten in der Region Freiburg: Besiedlung, Klima, Landnutzung

2.2.1 Die Region Freiburg und deren Besiedlung

Die Region Freiburg im Breisgau befindet sich im südwestlichen Teil des Bundeslandes Baden-Württemberg. Bewohnt wird dieses Gebiet von rund 660.000 Menschen und es erstreckt sich über eine Fläche von 2.210 km² (vgl. Tabelle 1). Die Stadt Freiburg gehört zu den am schnellsten wachsenden Städten Deutschlands hinsichtlich der Einwohnerzahlen. Die derzeitige Bevölkerung von 224.079 EinwohnerInnen (Stand 1.1.2017) soll laut statistischen Prognosen bis zum Jahr 2026 um 7,6 % zunehmen (Haag u. Köhler, 2012). Die Flächen des Stadtkreises Freiburg bestehen zu beinahe einem Drittel aus Siedlungs- und Verkehrsflächen, zudem ist der Stadtkreis mit 1.504 Einwohnern pro km² dicht besiedelt.

Zur Region Freiburg zählen die Landkreise Breisgau Hochschwarzwald und Emmendingen, die sich durch ihre unterschiedliche landschaftliche Beschaffenheit und auch in der Flächengröße stark unterscheiden. Die Bevölkerungsdichte beträgt im Landkreis Emmendingen 243 je km² und im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald 191 je km². Die Gesamtfläche des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald ist mit 1.378,3 km² doppelt so groß wie der Landkreis Emmendingen (679,9 km²).

Die Region Freiburg zeichnet sich durch eine vielfältige Landschaft von der Oberrheinebene - mit dem Kaiserstuhl, der Stadt Freiburg und dem Markgräflerland - bis zum Schwarzwald (Hochschwarzwald) aus. Viele dieser Landschaften sind Lebensräume von besonderer Bedeutung für den Naturschutz und deswegen oftmals als Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen.

Tabelle 1: Daten zur Region Freiburg – Stadtkreis Freiburg, Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald und Landkreis Emmendingen (Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2020).

	Stadtkreis Freiburg	Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	Landkreis Emmendingen	Region Freiburg
Einwohner	230.241	262.795	166.493	659.529
Einwohner je km ²	1.5041	191	243	298
Fläche in km ²	153,0	1.378,3	679,9	2.211,2

2.2.2 Klimatische Verhältnisse in der Region

Die Region Freiburg im Breisgau liegt im Südwesten Deutschlands und bietet mit seinem warmen Klima und (bislang) ausreichend Niederschlägen hervorragende Bedingungen für die landwirtschaftliche Produktion. In der Stadt Freiburg im Breisgau herrscht im Jahresdurchschnitt eine Temperatur von 10.3 °C. Innerhalb eines Jahres gibt es 1115 mm Niederschlag (vgl. CLIMA-DATA.ORG). Zur Region Freiburg gehören die Rheinebene mit dem Kaiserstuhl (einem ehemaligen Vulkan) sowie das Mittelgebirge des Schwarzwalds. Die Region hat somit eine sehr diversitätsreiche Lage und wird bestimmt vom subatlantischen Klima.

In der Region bestehen höhenbedingt allerdings deutliche Klimaunterschiede: Die oberrheinische Tiefebene, mit dem Kaiserstuhl, wird von einem für die Landwirtschaft günstigen Klima geprägt und zählt zur wärmsten Region Deutschlands mit warmen Sommern und milden Wintern mit ge-

ringen und mäßigen Niederschlägen. Die Höhenlagen des Schwarzwaldes sind dagegen von niedrigeren Temperaturen und größeren Niederschlagsmengen geprägt. Aufgrund der Folgen des Klimawandels ist die Region jedoch auch von einem Rückgang an Niederschlag und von vermehrten Extremwetterlagen betroffen.

2.2.3 Landwirtschaftliche Landnutzung in der Region

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche in der Region Freiburg betrug im Jahr 2016 insgesamt 74.968 ha, davon wurden 43,4 % als Ackerland, 40,2 % als Dauergrünland, 2,1 % für Obstanlagen und 13,9 % als Rebland genutzt (vgl. Abbildung 2). Zum Ackerland zählen sowohl Getreide, Hülsen- und Hackfrüchte, Gartenbauerzeugnisse als auch Silomais für Tierfutter oder Biogasanlagen und Branchen (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2020).

Zur Gemüsebaufläche gibt es, separat zu den landwirtschaftlichen Flächen, ebenso Daten. Danach wurde in der Region Freiburg im Jahr 2016 insgesamt eine Fläche von 2.201 ha für den Gemüseanbau bewirtschaftet. Der Spargelanbau machte mit 1.295 ha mehr als die Hälfte dieser Anbaufläche aus (ebd.).

In der Region Freiburg spielt der Weinbau schon seit Jahrhunderten eine prägende Rolle mit einer Fläche von insgesamt 7.957 ha. Nennenswert ist auch der Obstanbau, der zwar nur einen Anteil von 2 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche beträgt, mit 1.032 ha Baumobst, 164 ha Strauchobst und vor allem 709 ha Erdbeeren dennoch einen wichtigen Platz in der regionalen Kulturlandschaft einnimmt und das Landschaftsbild dementsprechend gestaltet (ebd.).

Ein weiteres wichtiges Standbein der regionalen Landwirtschaft ist die Viehhaltung mit einem großen Dauergrünlandanteil im Hochschwarzwald. Im Jahr 2016 gab es in der Region insgesamt 1.708 Viehhaltungsbetriebe mit insgesamt umgerechnet 37.758 Großvieheinheiten. Hühner und Rinder gefolgt von Milchkühen und Schweinen umfassen den größten Anteil der hier gehaltenen Tierarten. In der Viehhaltung zeichnet sich jedoch ein deutlicher Rückgang der Betriebe ab. Zwischen 2010 und 2016 sind die Betriebszahlen in der Region im Durchschnitt um 13,7 % zurückgegangen, die Zahl der Großvieheinheiten jedoch nur um 8 %, was bedeutet, dass die Zahl der Tiere pro bestehenden Betrieb gestiegen ist (ebd.).

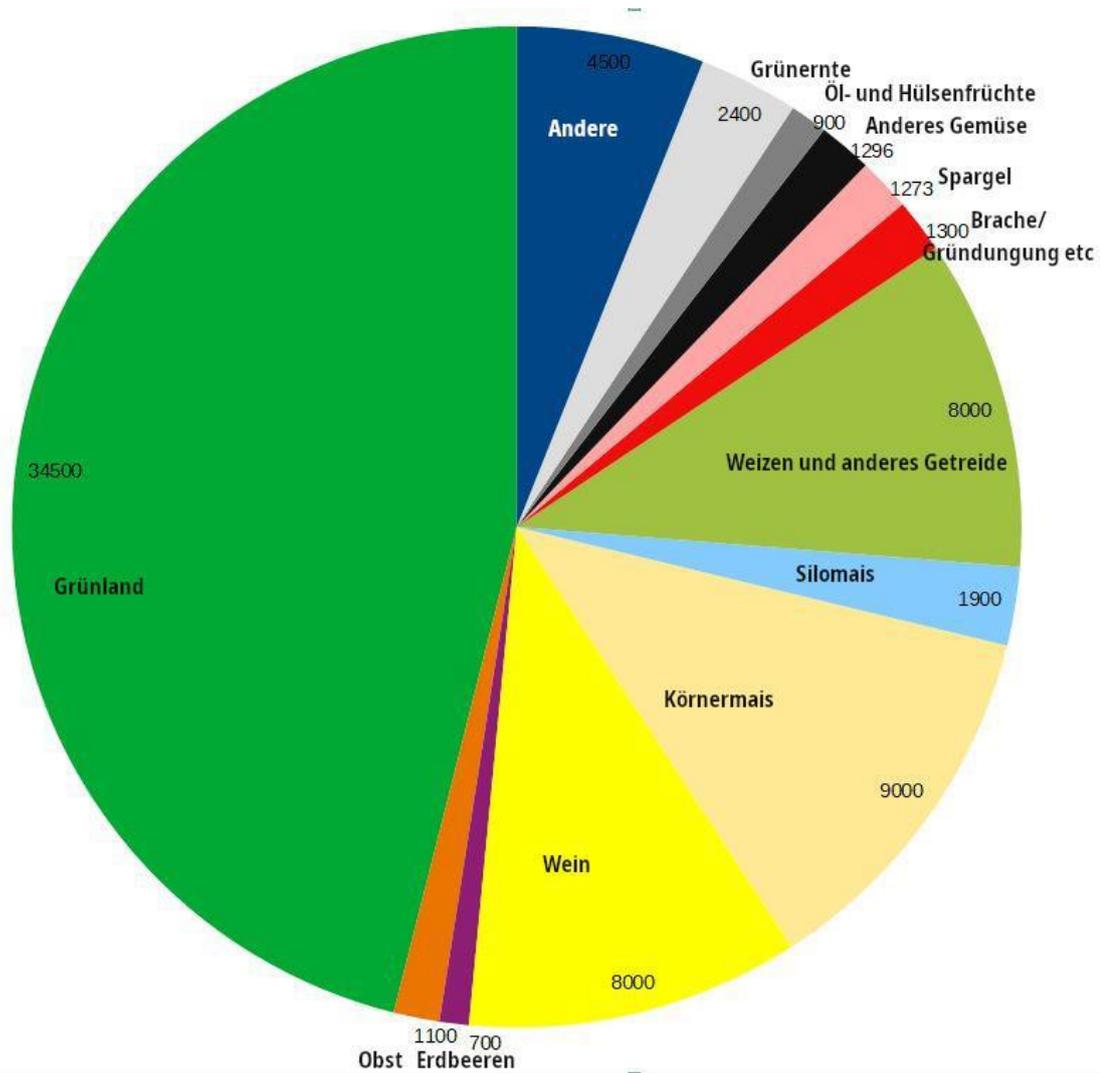


Abbildung 2: Landwirtschaftliche Landnutzung in der Region Freiburg (Landkreis Breisgau Hochschwarzwald, Landkreis Emmendingen, Stadtkreis Freiburg). Daten von 2018. (Quellenangaben der Landesanstalt Ernährung und Landwirtschaft, Schwäbisch Gmünd, 2020).

Abbildung 2 zeigt die Anteile der Anbaukulturen in der Region Freiburg. Die Bedeutung des Grünlands im Schwarzwald erklärt den hohen Anteil dieser Kategorie in der Region. Auffallend ist, dass Wein in etwa die gleiche Fläche einnimmt wie Weizen und andere Getreide sowie (Körner-)Mais. Die nach dem Wein flächenmäßig wichtigsten Sonderkulturen in der Region sind Spargel und Erdbeeren.

3 Agrar- und Betriebsstrukturen in der Region Freiburg

3.1 Strukturen der landwirtschaftlichen Betriebe und deren Betriebsgröße

Im Bereich von Baden wird die Landwirtschaft stark durch kleine Betriebe geprägt, die hauptsächlich Sonder- und Dauerkulturen anbauen. Die relativ kleine Größe der Betriebe und ihrer Flächen sind ein charakteristisches Merkmal der südwestdeutschen Bauernhöfe, die nach der "Realteilung" vererbt worden sind. Der Landbesitz wurde fortlaufend unter allen Erbberechtigten aufgeteilt. Aufgrund der Wiederholung des Vorgangs über mehrere Generationen entstanden im Verlauf der Jahre viele kleinstrukturierte Höfe. Andererseits wurden im Schwarzwald die Höfe nach dem Prinzip des "Anerbenrechts" vererbt. Das beinhaltet die Wahl von einem Erben, der das ganze Land und den Hof bekommt, folglich bleibt der Hof immer als Einheit bestehen.

Was die Anzahl der beschäftigten Personen in der Landwirtschaft betrifft, so sind diese im Verlauf der letzten Jahrzehnte stark zurückgegangen. In Baden-Württemberg waren 2019 nur noch 71.300 Erwerbstätige in der Landwirtschaft beschäftigt. Das Land liegt hier unter dem Bundesdurchschnitt von 1,4 %. Die Mehrheit von 90 % der im Jahr 2010 gezählten 44.500 Betriebe sind traditionelle Familienbetriebe, die die Region seit Jahrzehnten prägen.

Aufgrund des großen Rückgangs der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft, spielen saisonale Erntehelfer*innen heute gerade für die im Raum Freiburg sehr verbreiteten Sonderkulturen wie Erdbeeren, Spargel und Wein eine wichtige Rolle. Die Saisonkräfte kommen größtenteils aus Osteuropa und ihre Arbeitssituation wird zunehmend kritisch betrachtet. Bleiben diese Helfer aus, wie zu Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020, findet sich kaum ausreichend Ersatz auf dem inländischen Arbeitsmarkt.

Die nachfolgende Abbildung 3 zeigt die Schwerpunkte der landwirtschaftlichen Betriebe in Baden-Württemberg auf.



Abbildung 3: Betriebswirtschaftliche Ausrichtung der landwirtschaftlichen Unternehmen in Baden-Württemberg 2010. (Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2020).

Dazu gehören die Ackerbaubetriebe, die Weideviehbetriebe, die Veredelungsbetriebe, die Dauerkulturbetriebe und die Verbundbetriebe. Außerdem wird in Abbildung 3 sichtbar, dass die Weideviehbetriebe die dominierende Branche ist, gefolgt von den Dauerkulturbetrieben - dazu gehören beispielsweise Winzer und Obstbauern (vgl. Großkopf et al. 2012).

Bezüglich der Flächenausstattung der Betriebe (gemeint ist das Verhältnis von eigenen Flächen zu Pachtflächen) ist der Pachtflächenanteil an der Landwirtschaftlichen Fläche insgesamt seit den 1970er Jahren in Baden-Württemberg stark gestiegen und hat sich auf 60 % fast verdoppelt (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2020).



Abbildung 4: Blick in die Rheintalebene mit kleinparzellierten Ackerflächen(Quelle: triolog, Freiburg)

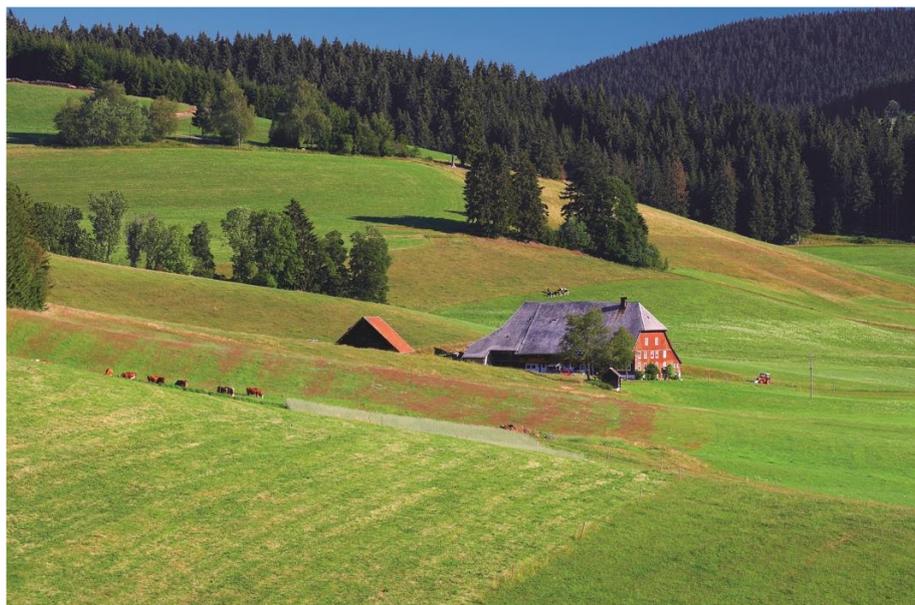


Abbildung 5: Typischer Bauernhof im Schwarzwald– in Einzellage umgeben von Dauergrünland und Wald (Quelle: triolog, Freiburg).

3.2 Zur Entwicklung der ökologischen Landwirtschaft in der Region Freiburg

Die Region Freiburg ist eines der ersten Gebiete in Deutschland, in der Bio-Betriebe bereits in den 1950er Jahren mit dieser Landbaumethode starteten. Die Idee des biologischen Landbaus wurde aus englischer Kriegsgefangenschaft mit nach Eichstetten am Kaiserstuhl gebracht. In der Folge stellten sechs Landwirte aus Eichstetten auf den biologischen Landbau um. Im Laufe der Jahre gab es noch zahlreiche weitere Umstellungen, so dass die Gemeinde auf ihrer Gemarkung heute mit ca. 26 % anerkannt ökologisch bewirtschafteter Fläche – fast 5Mal so viel wie der Bundesdurchschnitt – vorweisen kann. Von Eichstetten gingen im Laufe der Jahre wesentliche Impulse für den ökologischen Landbau in Deutschland aus. So wurde die Gründung des Biolandverbands 1972 von Eichstetten stark mitinitiiert.

Seit den 1990er Jahren nimmt die Anzahl der ökologischen, landwirtschaftlichen Betriebe stetig zu. Wie der Tabelle 2 zu entnehmen ist, wurden im Jahr 2016 in Baden-Württemberg 3.446 ökologische, landwirtschaftliche Betriebe gezählt, in der Region Freiburg waren es 373. Das entspricht einem Anteil von 10,5 % und bezüglich der ökologisch bewirtschafteten Fläche waren es im Jahr 2016 in der Region Freiburg 9.901 ha, dies entspricht einem Anteil von 12,5 % (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2018).

Auf Grund der Vorgaben des Biodiversitätsstärkungsgesetzes (Juli 2020) soll in Baden-Württemberg die Bio-Anbaufläche bis 2030 auf 30-40 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche wachsen. Dr. Christian Eichert von der Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau Baden-Württemberg e.V. berichtet von einem durchschnittlichen Öko-Flächenwachstum von 10 % jährlich in den letzten fünf Jahren. Aufgrund dieser Dynamik sieht er von der Produktionsseite gute Voraussetzungen das Ziel von 30 % Öko-Flächen bis 2030 zu erreichen (mündliche Mitteilung 23.09.2020).

Tabelle 2: Landwirtschaftliche Struktur der Region Freiburg (Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2018).

2016	Landkreis Emmendingen	Stadt Freiburg	Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	Region Freiburg gesamt	Baden-Württemberg
Landwirtschaftliche Betriebe gesamt	1.194	181	2.168	3.543	37.143
Landwirtschaftliche Fläche gesamt (ha)	22.907	3.449	53.132	79.488	1.284.119
davon:					
Ökologische Betriebe	71	15	287	373	3.446
Anteil an Gesamtanzahl (%)	5,9	8,3	13,2	10,5	8,5
Ökologische Betriebe Fläche (ha)	1.599	422	7.880	9.901	131.861
Anteil an Fläche (%)	7,0	12,2	14,8	12,5	9,3

4 Bestehende Kooperations- und Poolingansätze in der Region Freiburg

Grundsätzlich ist es für regionale Akteur*innen im Ernährungssystem häufig schwierig sich am Markt gegenüber (inter-)national agierenden Akteur*innen zu behaupten und ihre Produkte mit angemessenen und kostendeckenden Preisen abzusetzen. Das liegt z.B. beim Gemüse vor allem an den niedrigen Preisen, die in den Supermärkten für Gemüse verlangt werden. Die Bündelung gemeinsamer Ressourcen in Kooperations- und Poolingansätzen (KPMs) ist ein möglicher Weg sich dieser Entwicklung entgegenzustellen. In Kooperationen arbeiten zwei oder mehr rechtlich und wirtschaftlich eigenständige Unternehmen zusammen, um gemeinsam ihre Möglichkeiten auszuschöpfen und um unternehmerische Risiken besser zu verteilen. Außerdem können Kooperationen dazu dienen, Arbeitskraft und Know-How zu teilen und Interessen gemeinsam nach außen zu vertreten. So können durch Kooperationen die Wettbewerbschancen der beteiligten Unternehmen verbessert werden. Grundsätzlich ist mit „Pooling“ ein gemeinsames Vorhalten oder Sammeln von Ressourcen, wie Geld, Ackerflächen, Technik, Wissen oder Daten gemeint, um sie zweckgerichtet einzusetzen und durch die Zusammenlegung mehr Wirkung zu erzielen. Poolingansätze basieren auf der Idee ein gemeinsames Netzwerk oder eine gemeinsame Infrastruktur zur Vermarktung der Produkte zu nutzen, wie z.B. Internetplattformen, Märkte oder auch Maschinen. Grundsätzlich ist eine Direktvermarktung für Landwirt*innen im Gegensatz zur Vermarktung über den Einzelhandel häufig mit einem höheren Erlös verbunden.

Im Folgenden werden verschiedene Formen von Kooperations- und Poolingmodellen dargestellt und anhand von Beispielorganisationen und -projekten aus der Region Freiburg veranschaulicht.

4.1 KPMs in der Lebensmittelproduktion

„Gemeinsam ist man stark!“ Diesem Credo folgen unterschiedliche KPMs, die sich um die Zusammenarbeit auf Seiten der regionalen, landwirtschaftlichen Betriebe drehen. In Erzeugergemeinschaften schließen sich landwirtschaftliche Betriebe mit dem Ziel zusammen, durch einen kostengünstigen Einkauf von Futtermitteln, Saatgut und landwirtschaftlichen Geräten, die Konkurrenzfähigkeit und somit die Selbstständigkeit der Betriebe zu erhalten. In einer Genossenschaft hingegen finden sich Einzelbetriebe zusammen, um gemeinschaftlich einen Geschäftsbetrieb zu betreiben und so zusammen auf dem Markt aufzutreten. Dabei bietet die Genossenschaft den Betrieben die Möglichkeit sich auf einem Markt zu behaupten, auf dem sie im Alleingang nur schwierig ihre wirtschaftliche Existenz sichern könnten. Ein wichtiger Vorteil einer Genossenschaft besteht darin, dass die Einzelbetriebe sich trotzdem ihre Selbstständigkeit bewahren. Gemeinsam können die Genossenschaftsmitglieder bessere Preise für ihre Produkte aushandeln. Auch Erzeugergemeinschaften können sich als Genossenschaft organisieren.

Da in der Schwarzwaldregion Viehhaltung eine zentrale Rolle in der regionalen Lebensmittelversorgung spielt, verwundert es nicht, dass es gleich mehrere Erzeugergemeinschaften hier gibt, die sich bei der artgerechten Produktion und gemeinsame Vermarktung von (Bio-)Rindfleisch zusammengetan haben. Die **Glottertäler Erzeugergemeinschaft** und die Erzeugergemeinschaft Zweitälerland (Elz- und Simonswäldertal) sind kleine Zusammenschlüsse, wohingegen die Erzeugerge-

meinschaft "Schwarzwald Bio-Weiderind" ca. 150 Mitgliedsbetriebe hat. Die kleineren Erzeugergemeinschaften legen den Fokus auf eine Vermarktung ab Hof, wohingegen die "**Schwarzwald Bio-Weiderind**" eine enge Kooperation mit der "EDEKA Südwest Fleisch" aufgebaut hat. In der Erzeugung von Milch- und Milchprodukten organisieren sich 12 Demeter-Landwirte aus dem Schwarzwald und der Schwäbischen Alb zur Erzeugergemeinschaft "**Demeter Milchbauern Schwarzwald-Alb**". In der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft „**Zapf-Hof**“ (Sitz in Gengenbach) liegt der Fokus auf der artgerechten Produktion von Eiern aus Bodenhaltung, Freilandhaltung und Bio-Freilandhaltung in kleinen Hühnerställen und mit regional hergestellten Futtermitteln. Die gemeinsame Vermarktung findet an Großabnehmer wie den Lebensmitteleinzelhandel und die Gastronomie, aber auch auf Wochenmärkten, im Hofladen oder in Metzgereien und Bäckereien statt. Eine weitere kleine Erzeugergemeinschaft ist "**Feldfrisch badisch**" mit Fokus auf die gemeinsame Vermarktung von naturbelassenen, ungewaschenen Speisekartoffeln an Großhändler sowie das Projekt "**Kräutermanufaktur**", mit der Motivation das Wissen um das Naturgut (Wild-)Kräuter zu pflegen und aufleben zu lassen.

Eine der bekanntesten Genossenschaften in der Modellregion ist die Schwarzwaldmilch. In dieser Genossenschaft haben sich ca. 1000 Höfe aus der Schwarzwaldregion zusammengetan, um gemeinsam ihre Milch in der Molkerei - mit Sitz in Freiburg - zu beliefern, zu veredeln und zu vermarkten. Aufgrund der Wichtigkeit des Weinanbaus in der Modellregion finden sich auch einige Winzer- und Vertriebsgenossenschaften. Außerdem gibt es die Badische Obstgenossenschaften eG mit 140 Erzeugerbetrieben sowie die Vertretung der Bäcker- und Konditorengenossenschaft (BÄKO) Südbaden in Freiburg. Es finden sich aber auch außergewöhnliche Beispiele für Genossenschaften entlang der Lebensmittelversorgungskette in der Modellregion, wie z.B. das erste genossenschaftlich geführte Bürgergasthaus (**bolando eG**) in Bollschweil.

In der Region Freiburg sind verschiedene Formen von solidarischer Landwirtschaft vorzufinden, welche ein weiteres Beispiel von KPM darstellen. In der **solidarischen Landwirtschaft (SoLaWi)** schließen sich landwirtschaftliche Betriebe oder Gärtnereien nicht mit anderen Betrieben sondern direkt mit den Verbraucher*innen zusammen. So können der Ernteertrag aber auch die laufenden Kosten für den Betrieb, Angestellte und Investitionen sowie das Risiko geteilt werden. Jedes SoLaWi-Mitglied unterstützt den Betrieb nicht nur mit einem monetären Beitrag, sondern auch mit Arbeitseinsätzen auf dem Betrieb. Im Gegenzug erhalten die Mitglieder monatlich einen Teil der Ernte und ggf. weiterverarbeitete Erzeugnisse. Die landwirtschaftliche Erzeugung kann sich bedürfnisorientiert und frei von Marktzwängen entfalten. Ziel ist es, einen engen persönlichen Bezug zwischen Mitglieder*innen und dem Betrieb zu schaffen sowie das Wissen der Mitglieder*innen über landwirtschaftlichen Anbau sowie Naturschutz und Artenvielfalt zu stärken. Die bekanntesten SoLaWis in der Modellregion sind der **Luzernenhof**, die **GartenCoop**, der **Lebensgarten Dreisamtal** und die **Wurzelwerkstatt** in Emmendingen. SoLaWis finden sich aber nicht nur auf dem klassischen Gemüseacker. In der Modellregion Freiburg und Umgebung gibt es sie z.B. auch für Brot (**Backhaus der Vielfalt**), Wein (**Solidarischer Weinberg**) und Honig (**BienenCoop**).

Als Maschinenring wird eine Gemeinschaft landwirtschaftlicher Betriebe bezeichnet, welche vor allen Dingen auf die gemeinsame Nutzung von Land- und Forstmaschinen fokussiert ist. Moderne Agrartechnik stellt häufig hohe Investitionskosten für einen Betrieb dar. Durch eine gemeinsame Nutzung kann diese Investition solidarisch auf mehrere Schultern verteilt werden. Maschinenringe können somit auch Treiber von Innovationen sein, wenn gemeinschaftlich technologische Neuheiten erworben werden. Gleichzeitig werden die Maschinenringe häufig auch genutzt, um Arbeits-

kräfte mit Hilfe verschiedener Beschäftigungs- und Anstellungsmodelle zu vermitteln. In der Modellregion befinden sich die Maschinenringe Breisgau (Sitz in Sexau), **Markgräferland** (Sitz in Müllheim) und **Schwarzwald-Baar** (Sitz in Donaueschingen).

Landwirtschaftliche Betriebe können in einer regionalen Gemeinschaft mehr als die Versorgung mit Lebensmitteln darstellen. In Inklusions-Kooperationen, welche Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung schaffen, entsteht außerdem ein positiver sozialer Effekt. Die **Troki Manufaktur** am Dachsberg im Südschwarzwald arbeitet eng mit Caritas-Werkstätten zusammen. Der Betrieb hat sich auf die Trocknung und Veredlung von Obst und Gemüse spezialisiert. Menschen mit Behinderung helfen hier tatkräftig mit bei der Verpackung und Etikettierung der Produkte. Auch der **Bioservice Südbaden gmbH** in Eichstetten ermöglicht es als enger Partner und Berater der Reha Südwest, Menschen mit Behinderung eine Anstellung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden. Der Bioservice Südbaden ist Dienstleister für Landwirt*innen, denn hier wird Gemüse gewaschen und verarbeitet. Außerdem bietet der Bioservice die professionelle Reinigung der häufig verwendeten Gemüseboxen entsprechend der gültigen Hygienestandards an.

4.2 KPMs in der landwirtschaftlichen Finanzierung

Die Idee einer Bürgeraktiengesellschaft besteht darin, ein Finanzierungskonzept für Betriebe entlang der gesamten Wertschöpfungskette für Lebensmittel zu ermöglichen und so die regionale Versorgungssouveränität zu stärken. Durch die Bürgeraktiengesellschaft geförderte Unternehmen verpflichten sich soziale und ökologische Nachhaltigkeitsstandards einzuhalten und können so ihren Zielen nachkommen. Es geht somit nicht nur um die finanzielle Rendite, sondern um eine gesamtwirtschaftliche, welche auch den ökologischen, sozialen und regionalen Gewinn mit einberechnet. Das bekannteste Beispiel ist die Regionalwert AG mit Sitz in Eichstetten, die in der Projektregion liegt. Auf kleinerer Skala bietet der Baldenwegerhof in Stegen mit der sogenannten Hofaktie eine Möglichkeit, die Arbeit des Hofes mit einem Zeichnungsbetrag zu unterstützen. Da die Verzinsung der Hofaktie alternativ zur Barauszahlung auch in Form von Hofprodukten ausgezahlt werden kann, wird sie auch als Genussschein bezeichnet. Mit dieser Form der Finanzierung können Interessierte auf direkte Weise die Arbeit eines Betriebes fördern und so entsteht ein starker persönlicher Bezug.

4.3 KPMs in der Logistik und Vermarktung

Nachgelagert an die Kooperations- und Poolingmodelle in der Produktion kann auch eine gemeinsame Logistik und geteilte Vermarktungsplattformen den landwirtschaftlichen Betrieben helfen, sichere und vor allen Dingen regionale Absatzmärkte zu finden. Die Vorteile der geteilten Logistik liegen auf der Hand: Kostenreduktion und Effizienz, aber auch die Nähe zum Kunden bzw. Anbieter. Bestes Beispiel hierfür sind Großmärkte, auf denen gewerbliche Anbieter ihre Ware sowohl an gewerbliche Händler, Verbraucher und auch Großabnehmer verkaufen. Großmärkte sind meistens Dauereinrichtungen an einem festen Ort. Der bekannteste Großmarkt in der Modellregion ist der Großmarkt Freiburg im Industriegebiet Nord. Hier sind neben regionalen Erzeuger*innen auch nationale Großhändler*innen vertreten. Ausschließlich spezialisiert auf Obst und Gemüse ist der **Obst- und Gemüsevertrieb Südbaden**, welcher Produkte des Erzeugergroßmarktes Südbaden vermarktet.

Der bekannteste Großhändler von Bio-Produkten in der Region ist die **Rinklin Naturkost GmbH**. Die Firma steht in Kooperation mit allen Herstellern bekannter Naturkostmarken auf dem deutschen Markt und mit Akteur*innen aus allen Bereichen der Erzeugung von Bio-Lebensmitteln (Produzenten, Lieferanten und Bio-Verbände). Rinklin Naturkost legt allerdings gezielt den Fokus auf regionale Anbieter und will möglichst frische Ware liefern.

Dem Großmarktkonzept stehen die unzähligen **Wochen- und Stadtteilmärkte** in der Modellregion entgegen. Allein in Freiburg haben Erzeuger*innen an 19 Orten und somit in fast allen Stadtteilen regelmäßig die Möglichkeit ihre Produkte direkt an die Kund*innen zu verkaufen. Auch im Naturpark Südschwarzwald finden regelmäßig sogenannte **Naturparkmärkte** statt, auf denen interessierte Kund*innen Produkte aus der landwirtschaftlichen Produktion des Naturparks erwerben und somit zum Erhalt dieser besonderen Kulturregion beitragen können.

In sogenannten Foodcoops schließen sich Privathaushalte zu Einkaufsgemeinschaften zusammen. Auf diese Weise können große Mengen und unterschiedlichste Lebensmittel direkt von den Erzeuger*innen bezogen werden. Der Fokus einer Foodcoop liegt meist auf der Idee der gemeinsamen Beschaffung fair gehandelter und ökologischer Lebensmittel aus dem regionalen Umfeld. In Freiburg gibt es mittlerweile die Foodcoop der **L13** und die **Kornkammer**. Eine weitere Foodcoop in der Region befindet sich in **Kollnau**.

Vermarktungsplattformen bieten den Akteur*innen der Lebensmittelversorgung die Möglichkeit ihre Produkte direkt an die Kund*innen zu vermarkten. Sie finden meist in digitaler Form zueinander, im Internet oder per App. In der Projektregion konnten sich bereits unterschiedlichste Vermarktungsplattformen mit unterschiedlichen Konzepten und Schwerpunkten etablieren. Das Cowfunding legt den Fokus auf die Vermarktung alter Nutztierassen, wie z.B. das Hinterwälder und Vorwälder Rind. Über deren Webseite können "Teile" eines Tieres gekauft werden. Ein Tier wird erst geschlachtet, wenn 80% des Tieres verkauft sind. Kund*innen erhalten dann ein Paket mit verschiedenen Produkten aus der Schlachtung des Tieres (z.B. Steak, Hackfleisch, Würstchen).

Bei den **Marktschwärmern** können Kund*innen direkt von den Erzeuger*innen kaufen und bei Fragen direkt mit ihnen in Kontakt treten. Die Plattform erhält für ihre Arbeit eine Servicegebühr vom Nettoumsatz. Ziel ist es, den persönlichen Kontakt zwischen Erzeuger*innen und Kund*innen zu fördern sowie einen regionalen Konsum über den Onlineverkauf anzuregen. Die Idee der Online-Plattform „**REGIONAL bringt's**“ ist es, Menschen die Möglichkeit zu bieten, auf einfache Weise Produkte von regionalen Erzeugern zu bestellen und direkt nach Hause geliefert zu bekommen. Die Produktpalette reicht dabei von Gemüse und Obst, Fleisch, Wurst und Eiern über Käse und Milchprodukte bis hin zu alkoholischen Getränken und verarbeiteten Produkten wie Eingemachtem und Sirups. Der „**Marktplatz Landkultur**“ bietet Erzeugern die Möglichkeit ihren Hof auf der Plattform zu präsentieren. Ziel ist auch hier eine engere Beziehung der Menschen zu Höfen im Umland und somit eine Begeisterung für die Landwirtschaft zu schaffen. Zusätzlich liefert die Plattform regelmäßig Reportagen, Berichte und Rezepte, welche den Leser*innen einen Einblick in die Arbeitsweisen und -rhythmen, den saisonalen Veränderungen und Fragen des Umweltschutzes bietet. Die Marke „**Echt Schwarzwald**“ kennzeichnet landwirtschaftliche Erzeugnisse und Produkte von ausgesuchten Betrieben aus den Naturparks des Schwarzwaldes. Die Marke ist mit festgelegten Richtlinien und Kontrollen für die Erzeugerbetriebe und handwerklichen Verarbeitern verbunden. Ziel ist die Erhaltung der Kulturlandschaft mit ihren ausgeprägten Wiesen- und Weideflächen sowie die Bewahrung der traditionellen Landwirtschaft im Schwarzwald. Die Vermarktung der Pro-

dukte findet ausschließlich über regionale Wirtschaftskreisläufe statt. Die „**Naturpark Direktvermarktung**“ bietet eine Übersicht der Landwirt*innen im Nationalpark Südschwarzwald, welche ihre Produkte direkt im Hofladen vor Ort zum Verkauf anbieten. Über die App „**Von daheim**“ können Nutzer*innen weiterhin einfach landwirtschaftliche Direktvermarkter sowie Metzger, Bäcker, Raiffeisenmärkte, Winzer und sogar Regiomaten (Frischwarenautomaten) in ihrer Nähe finden.

Besonders die Gastronomie spielt bei der Verarbeitung und Vermarktung regionaler Lebensmittel eine wichtige Rolle. Sie setzt mit der Entscheidung für eine bevorzugte oder vollständige Umstellung auf regionale Lebensmittel ein klares Zeichen und kann somit die regionale Lebensmittelproduktion aktiv unterstützen. Das Programm „**badisch uffdischt**“ bietet Konsument*innen die Möglichkeit auf Bestellung ein Menü mit mindestens drei Gängen direkt bei den Gastronomen oder auch Höfen zu genießen. Es werden ausschließlich regionale und saisonale Produkte verwendet, vorgefertigte Lebensmittel sind nicht erlaubt. Gastgeber*innen von „badisch uffdischt“ befinden sich in ganz Baden: von der Ortenau über den Hochschwarzwald bis zum Bodensee. Ähnlich arbeiten die „**Schmeck den Süden**“ - **Gastronomen**. Nur Gerichte, deren Zutaten ausschließlich aus der Region stammen, dürfen als „Schmeck den Süden“-Gericht ausgezeichnet werden. Je mehr „Löwen“ (Symbol) eine gastronomische Einrichtung vorweisen kann, desto mehr regionale Rohstoffe werden dort verwendet. Mittlerweile nehmen auch Großverpfleger, also Betriebsrestaurants, Kantinen und Schulmensen, an dem Programm teil. Im Naturpark Südschwarzwald bieten Naturparkwirte sechs regionale Gerichte und ein regionales Menü an. Die Hauptzutaten hierfür stammen direkt aus dem Naturpark und liefern somit höchste Qualität und Landschaftspflege in einem. Die Naturparkwirte klären außerdem über die Besonderheit der Region auf und unterstützen so unmittelbar die Landwirte im Südschwarzwald.

4.4 KPMs als Mittler

Akteur*innen entlang von regionalen Wertschöpfungsketten benötigen Organisationen und Verbände, welche es ihnen ermöglichen sich zu vernetzen, sich über ihre Interessen auszutauschen und diese gemeinsam gegenüber Wirtschaft, Politik und der Öffentlichkeit zu formulieren.

Bekanntestes Organ in der Region ist hier der **Badische Landwirtschaftliche Hauptverband e.V.** Zusätzlich zur Interessensvertretung bietet er den Akteur*innen weitreichende Dienstleistungen, um sie in ihrer Arbeit zu unterstützen. Die persönliche Beratung umfasst verschiedene landwirtschaftliche Themen sowie Rechts-, Sozial- und Steuerfragen, aber auch konkrete thematische Inhalte wie Agrarpolitik, Markt und Umwelt.

Seit Anfang 2018 wählt die Landesregierung von Baden-Württemberg sogenannte Bio-Musterregionen aus. Die positive Entwicklung in den letzten Jahrzehnten im Bereich des ökologischen Anbaus in der Region soll durch Stärkung der regionalen Wertschöpfungsketten weiter gefördert werden. Die Bio-Musterregion Freiburg umfasst dabei genau die im Rahmen dieser Situationsanalyse betrachtete Modellregion. Dabei wird vor allen Dingen die Vernetzung der entsprechenden Akteure durch ein gezieltes Regionalmanagement und dem Ausbau regionaler Vermarktungswege eine wichtige Bedeutung beigemessen. Die Ernennung von Bio-Musterregionen soll in der Bevölkerung die Wertschätzung landwirtschaftlicher Tätigkeiten erhöhen und ein größeres Bewusstsein für ökologische Bewirtschaftungsweisen schaffen. Außerdem umfasst das Konzept die Unterstützung verschiedenster Projekte, wie z.B. beim KOPOS-Projekt.

Im Jahr 2018 hat sich der **Ernährungsrat Freiburg & Region** gegründet. Er ist Teil des deutschlandweiten Netzwerkes der Ernährungsräte, welches transdisziplinäre Austauschplattformen für Akteure entlang der Wertschöpfungskette sowie Verwaltung, Politik und Forschung bietet und will zudem Impulsgeber für politische und gesellschaftliche Änderungsprozesse hin zu einem lokalen und nachhaltigen Ernährungssystem sein. Um entsprechende Strukturen zu schaffen, hat der Ernährungsrat sich zum Ziel gesetzt, eine Ernährungsstrategie für die Region Freiburg in einem partizipativen Prozess voranzubringen. Es sollen bedürfnisorientierte Lösungen für gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Herausforderungen formuliert werden, um der zunehmenden Entkopplung zwischen Stadt und Land entgegenzuwirken und die Ernährungssouveränität in der Region zu fördern.

5 Resümee und Ausblick auf Kooperationen zur Stärkung der regionalen Wertschöpfungskette

5.1 Resümee

Aufgrund der geographischen Lage und der Vegetationsbedingungen kann die Region Freiburg in günstiger Weise auf ein vielfältiges Angebot an landwirtschaftlichen Produkten zurückgreifen. In der Region befinden sich zwei sehr unterschiedliche und die Landschaft prägende Anbaugebiete: Der Schwarzwald mit einem großen Anteil an Grünland verbunden mit Viehhaltung sowie die Rheinebene mit dem traditionellen Weinanbau und dem großflächigen Anbau an Weizen und Mais. Eine prägende Rolle für das Landschaftsbild hat auch der Obstanbau, wenngleich mit rückläufigem Anteil. Charakteristisch für die Rheinebene ist die relativ kleine Größe der landwirtschaftlichen Betriebe mit kleinparzellierten Ackerflächen - als Folge der historisch gewachsenen "Realteilung" bei der Vererbung von landwirtschaftlichen Betrieben. Zu den Stärken der hiesigen Landwirtschaft zählen das günstige Klima, die gute Bodenqualität und die hohe Kaufkraft in der Region; zu den Schwächen dagegen: Kleine Flächen, kleine Betriebe, und damit verbunden ein großer Aufwand, um vermarktungsfähige Mengen zu produzieren sowie der schwierige Zugang zu Ackerland.

Es ist vor allem die ökologische Landwirtschaft, die einen positiven Einfluss auf die nachhaltige Entwicklung einer Region hat. Derzeit umfasst die ökologisch bewirtschaftete Fläche in der Region Freiburg einen Anteil von 12,5 % und liegt damit nur leicht über dem Wert von Baden-Württemberg (9,3 %). Ein großes Hindernis, um mehr Betriebe für den Ökolandbau zu gewinnen, sind die aktuell bestehenden Hürden für die Umstellung: Wer auf Ökolandbau umstellen will, braucht echte Perspektiven und dazu gehört Sicherheit über bewirtschaftete Ackerflächen, eine Absatzsicherheit für Produkte und eine gute fachliche Unterstützung. Ohne solche Rahmenbedingungen wird es vermutlich schwierig werden, den Ökoanteil in der landwirtschaftlichen Produktion gemäß Biodiversitätsstärkungsgesetz des Landes Baden-Württemberg bis zum Jahr 2030 auf 30-40 % deutlich zu erhöhen.

Ein zentrales Anliegen im Öko-Landbau ist das Denken und Handeln in kurzen Wertschöpfungsketten sowie der engere Kontakt zwischen den einzelnen Betrieben. Dadurch entsteht z.B. in einer

Kette von Getreideerzeuger*innen über die Müller*innen bis hin zu den Bäcker*innen ein Austausch darüber, wer wieviel im Sinne eines gerechten Preises braucht. Kurze Wertschöpfungsketten ermöglichen somit ein faireres Wirtschaften. Ein weiteres Manko in der Region Freiburg: Es fehlen vor allem die entsprechenden Strukturen in der Verarbeitung ökologischer Produkte, d.h. parallel zu Betrieben mit Ökolandbau müsste es auch Verarbeitungsbetriebe in adäquater Größe geben, die zu den bestehenden Produktionsbetrieben passen.

Zum Aufbau einer regionalen Versorgungswirtschaft braucht es die Nachfrage aus der Region. So müsste es möglich sein, die Stadt Freiburg ganz wesentlich aus ihrem Umland mit Lebensmitteln zu versorgen. Derzeit ist dies nicht der Fall, denn nur 8 % des Obstes bzw. 13 % des Gemüses aus der Region werden auch vor Ort vermarktet (vgl. Moschitz et al. 2016). Folglich sind noch erhebliche Potentiale zur Erhöhung des Regionalversorgungsgrades vorhanden. Gerade eine Umstellung der Außer-Haus-Versorgung auf regionale Produkte könnte ein möglicher Lösungsansatz hierfür sein. Außerdem müssen die Supermärkte stärker in die regionale Versorgung eingebunden werden – indem sie bspw. verpflichtet werden, mehr regionale Lebensmittel anzubieten. Grundsätzlich muss es dem Konsument*innen - auch im Supermarkt - erleichtert werden, regionale Ware kaufen zu können. Um die Nachfrage nach regionalen Produkten zu erhöhen, braucht es vor allem viel mehr Konsument*innen, die diese auch bewusst kaufen wollen. Hierfür ist ein grundlegender Wertewandel notwendig, damit regionale Lebensmittel aufgrund ihrer vielfältigen sozialen, ökologischen und ökonomischen Potentiale eine höhere Wertschätzung erfahren.

5.2 Ausblick

Für eine stärkere Regionalisierung der Agrar- und Ernährungssysteme wird im KOPOS-Projekt die Rolle von Kooperations- und Poolingmodellen untersucht. Im Rahmen des Projektes wurden im Verlauf des Sommers 2020 Interviews mit zentralen Akteur*innen und Expert*innen zum Thema Regionalversorgung mit Lebensmitteln in der Region Freiburg durchgeführt. Mit Hilfe der Auswertung dieser Interviews und eines regionalen Workshops (28./29.09.2020) erfolgte eine Recherche zur Ausgangslage, dem soziokulturellen Kontext, Akteurs- und Governancestrukturen und den politischen Rahmenbedingungen. Bei dem zweitägigen Workshop, in Kombination mit einer Studienreise, bekamen die Teilnehmer*innen wichtige Einblicke in die regionale Lebensmittelversorgung. Gemeinsam mit den regionalen Expert*innen aus Land- und Ernährungswirtschaft, Politik, Verwaltung, Verbände, wurde evaluiert, welche Engpässe und Herausforderungen im Ernährungssystem der Region Freiburg bestehen und welche Kooperationen für eine stärkere regionale Wertschöpfungskette benötigt werden.

Übersicht der priorisierten Themenfelder:

- **Gemeinsame Logistik und Lagerung** zur Förderung einer lokal-nachhaltigen Versorgung, bspw. ein Lieferservice vom Hof zur Haustür oder hin zur gemeinsamen Lagerstätte.
- **Gemeinsame Vermarktungsstrukturen:** Angebote sollen gebündelt werden, bspw. in Form von Umschlags- oder Marktplätzen, Austauschplattformen zwischen Erzeuger*innen, u.a. für eine gemeinsame Preisgestaltung für die Regionalvermarktung im Lebensmitteleinzelhandel, Zusammenschlüsse von Hofläden, digitale Vermarktungs- und Informationsplattformen oder kooperative Vermarktungsstrukturen für Milch- und Fleisch-Produkte aus dem Schwarzwald für die Region;

- **Kristallisationsorte für Ernährungs- und Agrarwende:** Versorgung mit regionalen Lebensmitteln bspw. das Zusammenbringen von Vermarktung, Lagerung oder Verarbeitung von Produkten mit sozio-kulturellen Strukturen und Bedürfnissen;
- **Gemeinschaftsverpflegung und Gastronomie:** Förderung von regionalen Produkten in der Außer-Haus-Versorgung, bspw. durch Internetplattformen für Gastronomen und Großküchen, Anbauabsprachen, Aufbau von Vorverarbeitungsstrukturen, Absatzwegen und Angebotsbündelung;
- **Kooperationsberatung:** Unterstützung von Wissenstransfer und der Kommunikationsstruktur für erfolgreiche Kooperationen, z.B. durch Gründerberatung, Coaching, Moderation und Prozessbegleitung im kooperativen Organisationsaufbau;
- **Kooperationsbörse für Landwirt*innen:** bspw. für den Austausch landwirtschaftlicher Dienstleistungen, Nährstoffkreislauf-Kooperationen, Kommunikation, gemeinsame Maschinennutzung;
- **Regionale Finanzierungsquellen:** Fonds, Investitionsplattformen zum Aufbau regional, nachhaltiger Ernährungsstrukturen.

Im weiteren Verlauf des KOPOS-Projektes erfolgte die Suche nach bestehenden Pilotprojekten in der Region Freiburg, die sich zu den o.g. Themenfeldern einordnen lassen. Am Ende des Jahres 2020 wurden aus den eingegangenen Bewerbungen fünf Piloten ausgewählt, deren weitere Entwicklung in den folgenden zwei Jahren intensiv vom gesamten KOPOS-Team begleitet und beforscht wird.

Quellenverzeichnis

CLIMA-DATA.ORG.2021– Online: <https://de.climate-data.org/europa/deutschland/baden-wuerttemberg/freiburg-im-breisgau-2134/> (zuletzt abgerufen am 27.02.2021)

Haag, M. und B. Köhler.2012. Freiburg im Breisgau – nachhaltige Stadtentwicklung mit Tradition und Zukunft In Informa-tionen zur Raumentwicklung, Heft 5/6.2012. Online unter: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichun-gen/izr/2012/5_6/Inhalt/DL_HaagKoehler.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (zuletzt abgerufen am 27.02.2021)

Großkopf, R., A. Möndel, R. Müller, O. Scherer und K. Cypzirsch.2012. Agrarstruktur in Baden-Württemberg, Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume.

Moschitz, H., Oehen, B., Rossier, R.: Regionaler Konsum in Freiburg – Anteil von Lebensmitteln regionalen Ursprungs am Gesamtverbrauch der Stadt Freiburg, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, 2016. Online unter: https://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E138525682/1045847/Regional-Konsum.pdf (zuletzt abgerufen am 27.02.2021)

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, 2018. Online Zugang zu Regionaldaten: <https://www.statistik-bw.de/SR>